

Nachbar, K. (2004). Bewältigung von Drogenabhängigkeit – Retrospektive Einschätzung von Betroffenen (Dissertationsschrift). Dortmund: Universität – Fakultät Rehabilitationswissenschaften / Fach Rehabilitationspsychologie

Abstract (deutsch)

In dieser Arbeit wurden die Fragen untersucht, (1) welche personalen, sozialen und situativen Bedingungen (ehemals) drogenabhängige Personen während ihrer Rehabilitation begleitet haben und (2) ob sie diese Bedingungen rückblickend als subjektiv hilfreich oder nicht hilfreich für den Ausstieg aus der Drogenabhängigkeit einschätzen. Besonders berücksichtigt wurden als unabhängige Faktoren das Geschlecht der befragten Personen und der Zeitpunkt, an dem die Entscheidung zum Ausstieg aus dem Substanzkonsum gefallen ist. Die Zeitspanne seit dem Beschluss zum Ausstieg aus der Abhängigkeit bis zum Befragungszeitpunkt der Untersuchung wurde als Gesundheitszeit definiert, d.h. als persönliche Zeitspanne, in der Erfahrungen mit der Bewältigung von Abhängigkeit gesammelt wurden. Damit wurde eine bisher in der Drogenrehabilitation noch nicht untersuchte Variable eingeführt.

Mittels des Dortmunder Fragebogens zur Bewältigung bei Drogenabhängigkeit (DFBD, Nachbar 2002) wurden 98 Personen einer klinischen Ad-Hoc-Stichprobe aus der Drogenrehabilitation untersucht. Erhoben wurden Daten zum früheren und aktuellen Substanzkonsumverhalten, zu den Kontakten und deren Erleben zur professionellen Drogenhilfe, zu Zielen, Hilfen und Hindernissen bei der Abhängigkeitsbewältigung, zum Kohärenzgefühl (SOC-Fragebogen in der Kurzform, Antonovsky, 1997), zur wahrgenommenen sozialen Unterstützung und Belastung (F-SozU, Sommer & Fydrich, 1989) und zu uplifts/hassles im Bewältigungsalltag (FBU, Nachbar, 2000).

Die befragten Personen waren im Durchschnitt 27,77 Jahre alt mit einem Altersrange von 17-47 Jahren. Die Geschlechterverteilung der Stichprobe: 29% Frauen und 71% Männer. Die befragten Frauen waren seltener ledig, häufiger geschieden, lebten häufiger in fester Partnerschaft und hatten häufiger eigene Kinder als die befragten Männer. Keine der Frauen war Vollzeit berufstätig, jedoch 17% der Männer. Männer konsumierten häufiger „Haschisch/Marihuana“ und Frauen häufiger „Benzodiazepine/Rohypnol“.

Im Zusammenhang mit dem Geschlecht zeigten sich bedeutsame Unterschiede bei den Bewertungen der als uplifts und hassles vorgegebenen Alltagssituationen: Die befragten Frauen bewerteten 12 der Items als (tendenziell) hilfreicher im Vergleich zu den befragten Männern. Männer bewerteten allein das Item „mich irgendwie ablenken“ als hilfreicher im Vergleich zu den Frauen. Auf die Frage, was am meisten beim Ausstieg geholfen hat, gaben Frauen häufiger „Familie/PartnerIn/Freunde“ und „eigene Kinder“ an, Männer häufiger „professionelle Hilfe“ und „Strafandrohung/Haft“. Die befragten Frauen hatten im Vergleich zu den befragten Männern geringere Clean- und Therapiezeiten und weniger Kontakte zu Nachsorgeeinrichtungen.

Im Zusammenhang mit der Gesundungszeit zeigten sich bedeutsame Unterschiede zwischen den drei Untersuchungsgruppen in der Höhe des Kohärenzgefühls (SOC) und in der Höhe der wahrgenommenen sozialen Unterstützung (F-SozU). Die Gruppe mit einer Gesundheitszeit von 13-48 Monaten zeigte höhere Werte im SOC als die Gruppe mit einer Gesundheitszeit von 0-12 Monaten und höhere Werte im F-SozU als die Gruppe mit einer Gesundheitszeit von 60 und mehr Monaten. Ebenso gaben die Gruppen mit längerer Gesundheitszeit häufigere Kontakte zu Nachsorge- und Substitutionseinrichtungen an und bewerteten die Kontakte zur Nachsorge als hilfreicher als Personen mit kürzerer Gesundheitszeit. Personen mit längerer Gesundheitszeit verfügten über längere Clean- und Therapiezeiten als Personen mit kürzerer Gesundheitszeit. Die Gruppe mit einer Gesundheitszeit von 13-48 Monaten zeigte sich in Bezug auf Wohnform (häufiger eigene Wohnung), Arbeit (häufiger Vollzeitbeschäftigung) und Einkommen (höheres Einkommen) selbstständiger im Vergleich zu den beiden anderen Untersuchungsgruppen. Darüber hinaus unterschieden sich die Strategien der drei Gruppen zur Überwindung von Craving: Personen mit einer Gesundheitszeit von 0-12 Monaten bevorzugten „darüber reden“ und „ablenken“, Personen mit einer Gesundheitszeit von 13-48 Monaten nannten „professionelle Hilfe holen“ und Personen mit einer Gesundheitszeit von 60 und mehr Monaten tendierten zu „an Erreichtes/Zukunft denken“, „ablenken“ und „bewusst hinterfragen“.

Eine abschließende Regressionsanalyse zur Prädiktion des SOC-Wertes als Ausdruck für Gesundheit aus den Werten des F-SozU, den Clean-, Therapie- und Haftzeiten und dem Alter der Befragten erbrachte spezifische Prädiktoren für folgende Untersuchungsgruppen:

- Frauen: wahrgenommene soziale Integration
- Männer: wahrgenommene soziale Belastung und wahrgenommene praktische Unterstützung
- 0-12 Monate Gesundheitszeit: wahrgenommene soziale Integration, wahrgenommene soziale Belastung, Alter und Höhe der Haftzeit
- 60 und mehr Monate Gesundheitszeit: wahrgenommene soziale Integration

Die Befunde bestätigten die Relevanz der Faktoren Geschlecht und Gesundheitszeit für den Ausstiegsprozess: Neben dem geschlechtsspezifischen Erleben des Ausstiegsprozesses zeigte sich in den Antworten der befragten Personen ebenso ein gesundungszeitspezifisches Erleben von Abhängigkeitsbewältigung. Die Bedeutung der professionellen Hilfeangebote - besonders die stationäre Entwöhnungstherapie wurde von den Befragten aller Untersuchungsgruppen als (sehr) hilfreich erlebt - verdeutlicht deren Rolle als notwendige und hilfreiche Bedingung während des Ausstiegsprozesses aus der Sicht der befragten Personen.

Schlagworte deutsch: Substanzabhängigkeit, Drogenabhängigkeit, Bewältigung von Drogenabhängigkeit, Drogenrehabilitation, Heroin, Geschlecht, Gesundheitszeit, Kohärenzgefühl (SOC), soziale Unterstützung und Belastung (F-SozU), uplifts, hassles, Drogenhilfe

Schlagworte englisch: drug-addiction, coping with drug-addiction, drug-rehabilitation, heroin, gender, health-ease-time, sense of coherence (SOC), social support (F-SozU), uplifts, hassles